



Zwölfter Jahrgang.



Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl., Auf Belinpafter mit einem Spiegel bedekten 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (außerhalb des Wasserthors), in E. Millers u. J. Tomolas Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

29.

Mittwoch, 10. April.

1839.

## Das entwendete Brod.

(Beschluß.)

„William Hozelwood, kennt ihr diesen jungen Menschen?“ fragte der Richter.

„Allerdings kenn' ich ihn,“ erwiderte der Bäker. „Ew. Herrlichkeit, es ist der Dieb, der mir mein Brod gestohlen hat.“

„Ein Pennybrod, derb und hohl und leicht, das ein Sperling in sein Nest tragen könnte!“ — wurde eine Stimme auf der Gallerie laut.

„Es ist alles eins!“ sagte der Bäker, sich trotzig nach dem unbekanntem Nebenwendend, „und wäre es ein Kollknopf — es bleibt ein Diebstahl!“

„Und Ihr, junger Mensch, kennt Ihr den Mann da?“

„Zeit dem Augenblicke als seine Hand mich ungestümm anfaßte, werde ich ihn nicht wieder vergessen.“

„Geseht Ihr ein, was er Euch beschuldigt? — er hat Euch keine Zeugen entgegenzustellen — vielleicht daß hier ein Irrthum obwaltet —“

„Ach, ich habe ja Ew. Lordschaft den ganzen Hergang der Sache bereits aufrichtig erzählt!“

„Denkt nach,“ sagte einer der Geschwornen, im begütigenden Tone, „es ist bei der leichtsinnigen Jugend nicht selten, daß sie sehr zerstreut ist. Habt Ihr etwa das Brod genommen und seit fortgegangen, im Gedanken, die Zahlung schon geleistet zu haben?“

„Ihr habt wohl, mein guter Herr, es überhöret, wie ich, durch meine anhaltende Krankheit um meine letzten Sparpfennige gekommen bin, und bisher noch nichts zu verdienen im Stande war?“ sagte bitter lächelnd der arme Junge.

„Ihr habt da eine Art Mantel um Euch geschlagen,“ bemerkte ein anderes Mitglied des Gerichtes, „solltet Ihr vielleicht — ganz unwissend — damit das fragliche Brod aus dem Korbe geschleudert —“

„Was nicht noch Alles!“ fiel der Bäcker kel den Geschwornen in die Rede, „wenn der Bursche nicht Dieb und Lügner zugleich ist, so muß er gestehen, daß ich ihn mit meinem Brode in der Hand ertappt habe, wie er im Begriffe stand, sich mit dem geraubten Gute fortzuschleichen!“

„Ich bleibe bei meiner Aussage,“ sagte das arme junge Biat; „wenn du dir die Seligkeit durch eine Lüge erkaufen könntest, prägte mir die Mutter tief ein, möge sie doch nie über deine Lippen kommen; denn aus Weilem kann nie Gutes werden. Ich habe bis jetzt treulich ihrer Lehre gefolgt, und der Himmel wird mir Kraft geben, es in allen Lagen des Lebens zu thun!“

Eine Bewegung des Mitleids durchslog die Versammlung.

„Nun, so möge Dir Gott helfen!“ sagte der Präsident gerührt, und zum Bäcker gewendet fuhr er fort: „Master Hozelwood! Ihr verharret also bei Eurer Aussage?“

„Ich will sie beschwören,“ sagte dieser.

„Und wollest also, daß die Gesetze nach ihrer ganzen Strenge Recht spreche in dieser Sache?“ fragte der Vorsizer wieder, mit vollem Nachdrucke.

„Muß ich nicht,“ sagte der Mann ganz erzürnt, — „sagen Ew. Herrlichkeit selbst — muß ich nicht als ein guter Staatsbürger fest darauf bestehen, daß überall bestens Recht gehandhabt werde? Wohin kommt sonst der rechtliche Mann, wenn solches Diebsgesindel ungestraft rauben und stehlen, und dem steuerbaren Gewerbetreibenden sein sauer erworbenes Gut nach Belieben veruntreuen könnte? — Wohin führt das, sag ich, wenn — Ew. Herrlichkeit erlauben —“

Der Präsident gebot dem Schwärzer zu schweigen, und erhob sich dann, nachdem er den Fall noch einmal kurz und bündig zusammenfaßte, um sich mit den Geschwornen zurückzuziehen, den vorliegenden Fall zu erwägen, und nach dem Gesetze ein rechtliches Urtheil zu fällen.

Die Zeit über, während die Geschworenen im Nebengemache versammelt sind, über irgend ein Verbrechen zu entscheiden, hängt das Schwert des Demofles drohend über dem Haupte des Angeklagten. — Wird es fallen oder nicht? — Diese Ungewißheit ist vielleicht der fürchtbarste Moment für den Verbrecher, und diese peinliche Lage theilen auch mit ihm alle Anwesenden. Es herrschte eine bange Stille in dem früher so bewegten Kreis, der es selbst wagte, durch seine Ausrufungen den Gang des Verhöres zu unterbrechen. — Alle Herzen pochten ängstlich, auf jedem Antlitze war die Frage zu lesen: Wird die Jugend, und werden die ungünstigen Verhältnisse, die über dem Angeklagten seit seiner Geburt gewaltet haben, die Richter zum Mitleid stimmen, damit sie statt dem Schwerte der Gerechtigkeit die Palme der Gnade ergreifen? — Mit gesenktem Auge sah der Unglückliche auf der Bank der Angeklagten, stumm der Entscheidung seines künftigen Geschicks harrend. Hozelwood war der Einzige in der zahlreichen Versammlung, welcher gleichgiltig des Ausgangs wartete; mit voller Ueberzeugung, die Richter werden ihre Schuttpigkeit thun und den Burschen zum schreckenden Beispiele für ähnliche Taugenichtse, wenn auch nicht gerade zu den Raben,

doch aber das Schwert des

Nach  
tretung der  
thronte auf  
deutung erf  
trat der Ge  
vor den An  
nachdem die  
selbe mit ta  
Dobbing ge

„Am t  
„welchen Na

Der V  
sonnennen, we  
unterbrechen

„Habt  
den jungen A

Der V  
„Men

Seine künftige

„Willia  
„Dein

„Willia  
daß er der T

„D Ge  
„War

stattet zu fra

„D du n  
„Effe n  
„D Ge

ich — ich zog  
Eine all

Der Pr  
stellt war, auf

„In Be  
zelwood, vom

welches Verbre  
da der ehrenw

spiele, die Ent

„D habt  
„Schweig

„So wir  
Minderjährigke

theilt. Im Na  
Ein Sch

hoch aber der Gafere überliefern. Der Uebermüthige wußte nicht, wie tief das Schwert der Gerechtigkeit seinem eignen Herzen eine Wunde schlagen werde!

Nach einer halben Stunde öffnete sich die Thüre wieder, und unter Fortsetzung der Konstabels kamen die Geschwornen in den Saal zurück. Düst'rer Ernst thronte auf ihrem Gesichte, was für die Anwesenden ein Zeichen böser Vorbedeutung erschien. Nachdem sie schweigend ihre Plätze wieder eingenommen hatten, trat der Geheimschreiber, der das Protokoll der Verhandlung geführt hatte, vor den Angeklagten, um ihm das Urtheil des Gerichtshofes zu verkünden. Erst nachdem die Geschwornen und alle Anwesenden sich erhoben hatten, begann derselbe mit lauter Stimme: „Im Anbetrachte, daß William, von seiner Mutter Dobbing genannt, da sein Vater unbekannt, aus Nottingham gebürtig —“

„Im Gotteswillen,“ fiel hier dem Schreiber der Bäter in die Rede, — „welchen Namen habt Ihr da genannt —“

Der Vorsitzende: „Im Namen des Königs, Huissier, ergreift den Unbesonnenen, wenn er es noch ein Mal wagt, die Verhandlungen des Gerichtes zu unterbrechen!“

„Habt Mitleid, Ew. Herrlichkeit, und gestattet mir nur eine Frage an den jungen Menschen zu thun. Die Ruhe meines ganzen Lebens hängt davon ab!“

Der Präsident gebot dem Huissier zurück zu treten.

„Mensch, bei Allem, was du für heilig erkennst, und beim Glauben an deine künftige Seligkeit beschwöre ich dich, nenne mir deinen Namen.“

„William Dobbing.“

„Dein Vater?“

„William war sein Vorname, sonst wußte die Mutter nichts von ihm, als daß er der Sohn reicher Leute aus London gewesen sein soll.“

„O Gott! o Gott — du zählst, wie viele Jahre?“

„War jüngst erst sechszehn Jahre vorüber, Herr, doch wenn es mich gestattet zu fragen —“

„D du mein Himmel, er ist's — es ist — nur noch Eines — deine Mutter hieß?“

„Effy nannte man sie — Effy aus Nottingham.“

„O Gott, wie strafft du mich hart — mein Sohn! — mein Sohn — und ich — ich zog ihn vor Gericht!“

Eine allgemeine Regung wurde in der Versammlung laut.

Der Präsident läutete, doch lange dauerte es, bis die Ruhe wieder hergestellt war, auf ein Zeichen desselben begann der Vorkesende von Neuem:

„In Betreff der Anklage des hiesigen ehrenwerthen Bürgers William Hazelwood, vom Quais Waterloo, Hinsichts des Diebstahls von einem Pennybrod, welches Verbrechen von dem Angeklagten eingestanden wurde, wird der Thäter, da der ehrenwerthe Bürger als Kläger darauf bestanden, zum abschreckenden Beispiels, die Entwendung, nach dem vollen Wortlaute des Gesetzes zu bestrafen —“

„D habt Erbarmen! es ist mein Sohn — ich widerrufe.“

„Schweig, es ist zu spät!“ sagte mit vorwurfsvollem Tone der Oberrichter.

„So wird besagter William, von seiner Mutter Dobbing genannt, wegen Minderjährigkeit, zur siebenjährigen Verbannung nach der Strafcolonie verurtheilt. Im Namen des Königs. Der Gerichtshof.“

Ein Schrei des Entsetzens durchbebt die Versammlung.

Frozeewood hatte sich seinem Sohne genähert, mit ausgebreiteten Armen sank er an ihn nieder — die Schreienworte des Harten Urtheiles hatten ihn getödtet. —  
Joh. Langer.

## Die gute Gesellschaft.

(Aus Fraser's Magazine.)

Was die Franzosen ehemals gute Gesellschaft (*bonne compagnie*) nannten, und was der Engländer noch jetzt mit lächerlicher Emphase ehrenwerthe Leute (*respectable people*), nette Leute (*nice people*), Vornehme (*gentlemen*), gewählte Gesellschaft (*select people*) nennt, das besteht in England noch immer, obgleich die englische Aristokratie in Folge der revolutionären Bewegungen eine starke Veimischung aus dem Volke erhalten hat. London ist noch nicht so herabgesunken wie Paris, und die Whigs verdienen mehr den Namen vornehme Leute, als die französischen Liberalen. Die gute Gesellschaft ist eigentlich sehr beschränkt, doch gibt es unzählige Kandidaten zu derselben; jeder bestrebt sich, daran Theil zu haben, und kann auch mehr oder weniger dazu gezählt werden; dennoch ist die gute Gesellschaft, man kann es mir aufs Wort glauben, nicht in allen Fällen etwas Vortheilhaftes und Gutes.

Du standest, o mein ehrwürdiger Vater, noch unter dem Zauber eines alten Vorurtheiles, als du mir so lebhaft anempfahlst, meine Freunde nur aus der guten Gesellschaft zu wählen, und nur diese zu besuchen. Ist die alte Bedeutung dieses Wortes ganz von der Erde verschwunden, oder hat an meinen traurigen Abenteuern, die ich durch folgende Erzählung auf die Nachwelt übertragen will, allein meine Thorheit Schuld?“

„Mein Sohn Karl,“ sprach mein Vater in dem Augenblick zu mir, als ich das elterliche Haus verließ, zum mich nach London zu begeben, „du wirst jetzt deinen Kursus der Rechtsgelehrtheit beginnen; der alte Advokat O'Meagher hat mir versprochen, deine Studien zu beaufsichtigen. Du bist auf gutem Wege, denn du widmest dich einem herrlichen Stande; doch bedenke, das Alles von deinem ersten Auftreten abhängt. Die beste Lebensweisheit eines jungen Mannes besteht darin, sich nur in guter Gesellschaft zu bewegen; daran erinnere dich stets. Nur keine gefährliche Verbindungen, keine verderbenbringende Vergnügungen. Wähle unter deinen Bekannten diejenigen zum Umgang aus, deren behagliches und regelmäßiges Leben ihnen das unantastbare Recht verleiht, sich zur guten Gesellschaft zu rechnen.“

„Mein Vater hatte sich sehr wenig in der Welt umgesehen; er war Friedensrichter in der Provinz und von seiner frühesten Kindheit an immer von der größten Ehrfurcht vor Allem durchdrungen gewesen, was nur irgend eine Begabung zum Richterstande hatte. Nicht für eine Krone hätte er den schönen Titel eines Advokaten hingezogen, den er jetzt vor meinen Ohren erklingen ließ. Er bewunderte die Haarfülle der Perrücken unserer Gerichtspersonen; er fühlte Hochachtung für die Fleischmaße des Thürlstehers, und ich glaube selbst, daß ihm der Fledermausch des Amtsdieners der Verehrung würdig schien. Seine Bibliothek bestand fast aus lauter juristischen Büchern, und die, welche er sich nicht hatte

schaffen können, was eine große Brachte, der aufgereiht

Sich nuzte das e bei dem mich meines großen nungen erinnere mir Zutritt den, an wenigstens bedurf Vater, um Student, ich mir zum Platz, und pfes ein. Freund: „Ist tie sein?“ — mich einfinden Mitglied und ich habe keine „Aber weshalb Dröbester; w Gesellschaft? gewiß: die F dir noch mehr werde, wenn — „Wann ab Kabriole ab.

Wo zu machte glänz Freundes. I zenden Versa men machten auf Einen au steuerte auf e tenden, blond der neuesten I jungen Stuzer anderen Gesch nicht die gute seine schlaue u war darin auf durch Weltken schaftliche Wert

schaffen können, werden durch einen leeren mit dem Titel bemalten Einband ersetzt, was eine ganz vortreffliche und täuschende Wirkung auf den Beschauer hervorbrachte, der auf diese Weise die kostbarsten Werke in höchster Ordnung vor sich aufgereiht sah.

Ich war von stillem und sanftem Charakter, liebte die Studien und benutzte das erste Jahr meines Aufenthaltes in London so gut, daß mein Vater, bei dem mich der alte Advokat, unter dessen Vormundschaft ich stand, wegen meines großen Fleißes belobte, mich in seinen Briefen an seine Abschieds-Ermahnungen erinnerte und mich dringend aufforderte, die Welt kennen zu lernen und mir Zutritt in die gute Gesellschaft zu verschaffen. Wo aber war die aufzufinden, an welchen Unterscheidungszeichen sollte ich diese Lage erkennen? Wenigstens bedurfte ich einiger Empfehlungs-Briefe, und eben schrieb ich an meinen Vater, um mir dergleichen auszubitten, als einer meiner Kollegen, ein junger Student, Buttler genannt, in mein Zimmer trat. Die einzige Erholung, die ich mir zuweilen gestattete, bestand im Rauchen einer Zigarre. Buttler nahm Platz, und wir hüllten uns halb mit Wonne in eine Wolke wohlriechenden Dampfes ein. Nachdem wir einige Zeit über Politik geschwätzt hatten, sagte mein Freund: „Ich besuche diesen Abend den Ball bei Willis, willst du von der Partie sein?“ — „Ich kenne ja Willis nicht, wie könnte ich daher auf seinem Ball mitgehen?“ — „Si, Freundchen, das ist ja ein öffentlicher Ball; ich bin Mitglied und werde dich einführen. Nun schlag' ein.“ — „Nein, in der That, ich habe keine Lust,“ entgegnete ich, eingedenk der väterlichen Ermahnungen. — „Aber weshalb? Es ist dort eine glänzende Versammlung und ein sehr gutes Gesellschaft!“ fragte ich, diese beiden Zauberworte stark betonend. — „Ganz gewiß: die Figgoy, die Savendish, die Burleigh werden da sein; o, ich könnte dir noch mehr als fünfzig vornehme Herren her erzählen, denen ich dich vorstellen werde, wenn du es wünschen solltest. Was meinst du dazu? Nun entschließe dich.“ — „Wann aber muß ich bereit sein?“ — „Um halb elf hote ich dich in meinem Kabriolet ab.“

Wozu noch länger schwanken? Die gute Gesellschaft war gefunden. Ich machte glänzende Toilette und erwartete mit Ungeduld das Kabriolet meines Freundes. In Zeit von zehn Minuten befand ich mich mitten unter der glänzenden Versammlung; die strahlenden Kronenleuchter, der reizende Puz der Damen machten ganz den Eindruck auf mich, den der Zauber eines Balls immer auf Einen aus der Provinz ausübt. Mein Freund, der mir zum Führer diente, steuerte auf eine Gruppe von vier Personen zu, die aus einem großen, schwachtenden, blonden Fräulein, ihrer jüngeren und kleineren Schwester, einer nach der neuesten Mode ganz mit Bändern bewimpelten Mutter und einem bleichen jungen Stutzer bestand, dessen zarter Teint und leichter Gang ihn eigentlich dem anderen Geschlechte annäherten. Wer hätte an diesen untrüglichen Merkmalen nicht die gute Gesellschaft erkannt? Der Vater war ein Graulopf, der durch seine schlaue unseine satyrische Physiognomie auffiel; keine Spur von Idealität war darin aufzufinden. Doch war es kein gemeines Gesicht; die Züge waren nur durch Weltkenntniß und durch die Verstellungskunst, zu welcher uns der gesellschaftliche Verkehr zwingt, etwas abgeschliffen. Uebrigens gehörte er, dem Schnitz-

te seines Kleides, der Feinheit und Weisheit seiner Halebunde nach, unsehbar zur guten Gesellschaft, die mir von meinem Vater so dringend anempfohlen war. Buttler, der diese Familie sehr genau kannte, stellte mich allen Mitgliefern derselben vor und machte mich nachher auch mit ihren Verhältnissen bekannt. Ich war ein wenig erstaunt, als ich erfuhr, Herr Pringle sei nur ein einfacher Geschäftsmann und wohnte in Brunswick-Square. „Aber er ist sehr reich,“ fuhr Buttler fort, „und ein Mann, der überall Zutritt hat; er gibt selbst prächtige Gesellschaften, hat eine liebenswürdige Frau, die ihre Töchter anbetet, und diese Töchter, o, das sind köstliche Mädchen! Doch du wirst dich davon selbst überzeugen.“ — Und übrigens war denn doch wohl ein reicher Londoner Geschäftsmann eine hinreichend gute Gesellschaft für den Sohn eines armen Rechtsgelehrten aus der Provinz. (Fortsetzung folgt.)

### Ein akustisches Experiment.

Man nehme einen etwa 1½ Ellen langen dünnen Spagat, mache gerade in der Mitte desselben eine Schleife, woran ein silberner Löffel befestigt wird. Dann winde man die beiden Enden des Spagats um jeden der beiden Zeigefinger einige Mal herum, stopfe diese Finger fest in die beiden Ohren, heuge den Kopf ein wenig gegen die Wand und schwinde den frei schwebenden Löffel dergestalt, daß er in gemessenen, nicht zu starken Schlägen die Wand berührt. Derjenige, der dieses Experiment versucht, vernimmt zu seinem Erstaunen und Vergnügen Töne, die dem festlichen Geläute des Stephandomes in Wien, oder anderer kotoffalen Glocken fast gleichkommen. Mit einem großen silbernen Vorlegelöffel oder Leuchter ist die Wirkung noch auffallender. — 1.

### Handschriften berühmter Männer.

Gewöhnlich nimmt man an, daß geniale Leute eine schlechte, unleserliche Hand schreiben. Dem ist jedoch nicht so, wie wir z. B. schon aus einer sehr interessanten Autographensammlung, die hier in Berlin durch den Steindruck veröffentlicht worden, entnehmen könnten. Shakespeare, Napoleon, Lord Byron hatten es freilich in der Kalligraphie nicht sehr weit gebracht; Schiller dagegen und Goethe schrieben nicht bloß für die Geister, sondern auch für die Augen ganz ausgezeichnet. In einem neueren Journal lesen wir: „Canning's Handschrift hat ein keusches und klassisches Ansehen; Brougham schreibt eine eifertige Hand, aber mit einer trefflichen Feder, getränkt von Dinte; Sir Robert Peel's Schrift hat einen etwas steifen Charakter, aber zugleich Fertigkeit und Eleganz; Washington schreibt eine schöne, gleichartige, männliche und entschiedene Hand, bei der jeder Buchstabe lesbar und deutlich war; in Jefferson's Schrift war seine Kühnheit und Männlichkeit ausgedrückt; Washington Irving schreibt wie ein Advokat, d. h. als ob er die Absicht hätte, daß Niemand das Geschriebene soll lesen können, außer ihm selbst; Crabbe dagegen schrieb fein und zierlich; Jeremy Bentham's Hand hatte das Ansehen, als ob er sich eines Stols statt der Feder bedient hätte, und Sir Harcourt Lee's Manuscripte se-

hen aus als  
das Papier

Epri  
Hast

Muf

Dfen.

Eine Mad.  
d. M. als e  
sten Schritte  
ten. Sie bes  
ein schwache  
durch Deutl  
Sie ist statt  
girt. — Ma  
der obigen L  
gur und ist  
zungen.

Wien

Dem. Engha  
ter trat im  
„die Geswi  
eine einnehn  
volltönendes  
sigt und fre  
Die zu erw  
Bühne sind b  
und Hr. Ger  
ben Erwartun  
zieht ihr all  
— Auch die  
Donizetti, I  
glücklich debuti  
(Senor) u. B.  
net sind. —  
fällt immer m  
sehen erregt  
Eöner, den

hen aus als ob eine Spinne mit ihren Beinen in Dinte getaucht und dann über das Papier gejagt worden wäre.“

## Linguistische Charade.

(Vierstübig.)

Sprich in zwei verschied'nen fremden Sprachen Ja und Dank,  
Hast Du deutsch ein an Natur und Kunst sehr reiches Land.

—1.

## Ausichten. Urtheile. Begebnisse.

### Theater.

Dien. Wieder zwei neue Debuts! Eine Mad. Etterich von Linz ist am 6. d. M. als engagirtes Mitglied im „Ersten Schritte“ zum erstenmal aufgetreten. Sie besitzt viel Natürlichkeit, aber ein schwaches Organ; doch wird dies durch Deutlichkeit wieder aufgewogen. Sie ist statt Mad. Guttenhofer engagirt. — Marie Etterich, wahrscheinlich der obigen Tochter, hat eine gute Figur und ist auf ihr Alter sehr ungenügend.  
Devote.

Wien. (Kurze Notizen.) Dem. Enghaus vom Hamburger Theater trat im Burgtheater als Eugenia in „die Geschwister“ auf und gefiel, da sie eine einnehmende Persönlichkeit, ein volltönendes Organ u. Natürlichkeit besitzt und frei von aller Manier ist. — Die zu erwartenden Gäste auf dieser Bühne sind die Damen Bauer u. Hagn und Hr. Gern. — Die Taglioni hat den Erwartungen nicht entsprochen; man zieht ihr allgemein Fanny Elster vor. — Auch die italienische Oper hat mit Donizetti's „Torquato Tasso“ nicht sehr glücklich debutirt, obwohl die Hrn. Salvini (Tenor) u. Badiali (Bariton) ausgezeichnet sind. — Der geniale Ole Bull gefällt immer mehr; nicht minderes Aufsehen erregt der kais. russische Hornist Stöner, den man über Lewy stellt. —

Der ungar. National: Solotänzer Bezter Sandor, mit der Musikhande, unter der Leitung von Sarkas u. Bihary, macht im Josephstädter Theater Glück.

Nürnberg. Die Ballettänzer-Gesellschaft des Leopoldstädter Theaters in Wien, unter Leitung des Ballet- und Vantomimen-Meisters Jenzl, gibt jetzt Vorstellungen in Regensburg. (Sie wird mit Nächstem auch in Nürnberg erwartet.)

### Mignon: Zeitung.

Berlin. Hier existiren 12 Stilmuster-Verleger, und diese musterhaften Herren beschäftigen ungefähr 10 Kupferstecher u. mindest 2000 Koloristen; wie viel Damen ist nicht zu ermessen. Hierbei wird die Notiz nicht uninteressant sein, daß dieses Gewerbe erst seit zehn Jahren betrieben wird, u. zwar in keiner andern Stadt der Welt so schwunghaft als in Berlin. Die Herren Wittich, der erste Unternehmer, Herz und Wegener, Devrient, Nikolai und N. versenden fortwährend eine ungeheure Anzahl ihrer höchst geschmackvollen Stilmuster nach allen Theilen der zivilisirten Welt, und haben wenigstens für's Erste keine Konkurrenz zu fürchten, da ihre Preise auf das Billigste gestellt sind, und namentlich die Anlernung der Koloristen keine großen Schwierigkeiten hat. In Wien

z. B. ist eine Fabrik dieser Art entstanden, die aber höchst wahrscheinlich bald wieder eingehen wird (?), da ihre Muster total geschmacklos und unsauber kolorirt sind. (?) So stiften denn alle Damen, selbst die über dem Ozean, nur nach Berliner Mustern.

Leipzig. Die Homöopathie wird bei uns bisweilen in's Lächerliche gezogen, und wieder als melkende Kuh benutzt. Man singt in traulichen Zirkeln einige Verse auf Hahnemann nach einer Melodie aus der Stummen von Portici, u. bietet auf der andern Seite homöopathische Cigarren aus, die frei v. narzotischen Ingredienzen nüchtern erhalten.

### Lokal-Zeitung.

Theatralisches. Die Bull, der berühmte Violinkünstler, soll recht bald hier eintreffen. Dem Vernehmen nach, soll er bereits mit der Direktion des deutschen Theaters in Unterhandlung stehen, um von dieser Bühne herab seine erstaunlichen Leistungen vor dem großen Publikum zu produzieren.

— Der bekannte Tenorist Hr. Diskant, früher bei dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärthnerthore in Wien angestellt, ist hier angekommen, und dürfte bald auf unserer Bühne gastiven oder debütiren. Er ist im Tache der sogenannten Spic-Tenore u. Bufso-Tenore sehr verdienstlich, und würde daher sehr wohl eine hier so fehlbare Lücke ergänzen.

— Der bei uns in so gutem Andenken stehende Komiker Hr. Ph. Hölzer ist bereits hier angekommen und wird dieser Tage als neu engagirtes Mitglied (wie wir hören, in Destroys „zu ebener Erde und erster Stot“) auftreten. Er übernimmt zugleich die Regie des Sommertheaters.

— Eine sehr willkommene Novität auf unserer Bühne ist „der Landwirth“, Schauspiel in 4 Akt. von der Prinzessin Amalie von Sachsen, eines der besten Werke der erlauchten Verfasserin.

— Die erwartete Sourette in der Oper Mad. Chrestiany kommt nicht. Sie hat in Wien ein Engagement bei Hrn. Direktor Carl angenommen. Wenn man Hamburger Blättern glauben wollte, so hätte Hr. Carl eben so wenig gewonnen, wie die Pesther verloren.

— Die junge Sängerin Dem. Kund soll in Bellini's „Nachtwandlerin“ zum ersten Male unsere Bühne betreten. (Wiel gewagt!)

### Die Witterung.

„Lenz, wo bist Du!“

Mit dem heurigen Frühjahrse hätten wir ein sehr ernstes Wort zu sprechen, wenn es andernfalls da wäre. Auf den 21. März kündigte uns der Kalender seine Ankunft an; allein schon lange ist dieser äquinoctiale Tag vorüber und noch keine Spur von diesem „blühenden Jüngling“ oder diesem „Mädchen aus der Fremde.“ — Wo mögt Ihr denn so lange weilen, Ihr „heiligen Schatten“, Ihr „hohen betäubten Gewölbe“, Ihr „blumigen Zeiften“, Ihr „grünenden Wiesen“ und Ihr „thauigen Berge.“ Statt alle Dem feiert es und, wie sehen nichts als Schnee. Ein altes Sprichwort sagt: „Auf Regen folgt Sonnenschein“; jetzt aber heißt es „Auf Schnee folgt Schnee!“ Wenn wir nur das Ende dieser düstern Stimmung des Himmels voraussehen könnten! Man hofft täglich auf anderes Wetter; aber immer Täuschung; jeder Regen sagt uns: „du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen!“ und es friert und schneiet wieder, und man sieht es noch als Gnade an, wenn es einmal zur Abwechslung e a n e t. D, werden wie denn die abschließlichen Dachtraufen, die sich in Sitzat-Richtung auf Hüte u. Kleider der auf den Trottoirs wandernden Erdenkinder ergießen, heuer nimmer los werden? Werden unsere Füße noch lange mit den plumpen Galischen beschwert bleiben müssen? Werden uns ewig die Jungen an den Straßenecken, den Besen in der Hand, mit den Worten: „Witt' um 'nen kleinen Kreuzer mein lieber Herr Gnodn“ nachlaufen? — Doch lieber Leser, vielleicht während Du dies liest, ist eine günstige Veränderung eingetreten, was gewiß nur dieser Aufsatz zuwege gebracht haben würde.

Beilage: Der Schmetterling. Nr. 8.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Kalbfährer  
s. f. u. politisch  
des Wasserthors

30.

„Mein  
Jüngling, des  
sien, „mein  
Freunde, Herr  
schwärmenden  
fümirtes Bati  
regelrechte W  
die älteste Mi  
ger Zeit alle j  
frau bereits z  
zwungenheit  
rend der Paus  
Augenblick; ich  
der Provinz,  
hervorbringen;  
Bäder-Schläge  
Ton in der gu  
zerin sehr zufe  
entzückt. — „  
ich dachte, w  
und schritt ras